P. W. Kämmerer

Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Plastische Operationen, Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität, Mainz, Deutschland

Zysten und knöcherne Läsionen

Aus aktuellen Analysen ergibt sich, dass der medizinische Fortschritt bei Weitem nicht so rasch ist, wie es oft angenommen wird. So beträgt die Halbwertszeit des medizinischen Wissens – bezogen auf eine einzelne ärztliche Entscheidung – nach einer Kolumne von Herrn *PD Dr. Sauerland* vom Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) immerhin stattliche 45 Jahre. Allerdings wird bei gebündelten Informationen wie Leitlinien und systematischen Reviews in der Regel ein Mindesthaltbarkeitsdatum von lediglich 5 Jahren angegeben. Nur ist der Großteil der medizinischen Forschung für die tägliche Praxis nicht oder nur wenig relevant. Wichtig ist es allein, die wesentlichen Neuerungen und Veränderungen im eigenen Therapiegebiet mitzubekommen und einzuordnen.

Im Bereich der odontogenen Zysten und Knochentumoren wurde 2017 – 12 Jahre nach der letzten Version – die WHO-Klassifikation geändert, woraus sich relevante, aber auch für die zahnärztliche Praxis weniger interessante und nur für den sehr spezialisierten Leser informative Veränderungen ergaben. Daher war es das Ziel der vorliegenden Ausgabe, zum einen die Veränderungen knapp und verständlich zusammenzufassen, da insbesondere die Taxonomie und Terminologie (unter anderem sehr seltener) Läsionen vereinfacht wurde.

In der Medizin wird der Leitsatz „Häufiges ist häufig, und seltenes ist selten“ gern Studierenden und Assistenten vorgehalten, wenn es darum geht, zunächst an die wahrscheinlichste Ursache einer Erkrankung zu denken. Daher sollten die häufigen Befunde vor den exotischen Kollis der medizinischen Diagnostik bevorzugt gelehrt und angewandt werden.

Als häufige Befunde werden daher sowohl die odontogene Keratozyste (wieder vom „keratozystisch odontogenen Tumor“ umbenannt) als auch das Ameloblastom aktualisiert beschrieben und zusammen mit den jeweiligen Therapieoptionen diskutiert. Aber auch seltene Knochentumoren wie das Osteosarkom des Kiefers sollten bei der Diagnose unklarer Schwellungen und Raumforderungen bedacht werden, da hier eine rasche Diagnose und Einleitung der korrekten Therapie die Prognose der betroffenen Patienten beträchtlich verbessert. Somit haben wir die Entscheidung getroffen, auch diesen „Exoten“ detailliert gemeinsam mit der aktuellen Literatur aufzubereiten.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen dieses hoffentlich für Sie interessanten Hefts!

Mit herzlichen Grüßen
 Peer Wolfgang Kämmerer

Korrespondenzadresse

PD Dr. Dr. P. W. Kämmerer, MA, FEBOMFS
 Klinik und Poliklinik
 für Mund-, Kiefer-
 und Gesichtschirurgie,
 Plastische Operationen,
 Universitätsmedizin der
 Johannes Gutenberg-
 Universität
 Augustusplatz 2,
 55131 Mainz, Deutschland
 Peer.kaemmerer@unimedizin-mainz.de

Interessenkonflikt. P.W. Kämmerer gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.